

Michael Hauskeller

Mitten im Leben. Über Altern, Tod und Unsterblichkeit

1. Warum wir heute immer zu früh sterben

Live long enough to live forever.

Ray Kurzweil

Der Tod wartet auf uns alle. Niemand entgeht ihm, auch wenn wir uns noch sehr darum bemühen, ihm zu entkommen und ihn fernzuhalten. Im Tod der anderen – von Familienmitgliedern, Freunden, Haustieren und Fremden – bestätigt er seine Wirklichkeit. Um seine Möglichkeit wissen wir schon als Kinder, kaum daß wir sprechen gelernt haben. *Media vita in morte sumus*. Inmitten des Lebens sind wir vom Tod umfassen. Im großen und ganzen sind wir damit aber immer gut zurechtgekommen. Wir pflegten die Tatsache unserer Sterblichkeit zu ignorieren so gut es eben ging und so lange wie eben möglich. Was sollten wir auch sonst tun? Der Tod kommt, wann er kommt. Bis dahin will das Leben gelebt werden. Inzwischen aber fällt es uns zunehmend schwer, unser Leben zu leben, ohne dabei ständig und geradezu obsessiv auf den Tod zu achten, dem wir entgegengehen. Stets umgeben von den Reizbildern scheinbar ewiger Jugend erscheint uns nun schon das Altern nicht mehr als Reifungsprozeß, als Erwerb von Lebenserfahrung und dem, was man einst Weisheit nannte, als ein Durchleben verschiedener Stadien des Lebens, dessen jedes seine Rolle spielt und seinen Wert hat und die auf einander aufbauen, sondern in erster Linie und fast ausschließlich als ein langsames Sterben, also tatsächlich als ein dem-Tode-Entgegengehen. Für eigentlich lebendig gilt heute beinahe nur noch der junge Mensch.

Der Schrecken dieses langsamen Sterbens, oder vielleicht besser noch seine Peinlichkeit, der Affront, den es darstellt, ist heute umso größer, als der Tod angefangen hat, seine Selbstverständlichkeit zu verlieren. Die rasante Entwicklung der Kommunikations- und Biotechnologien während der letzten beiden Jahrzehnte ruft die Hoffnung wach, daß wir schon

bald gar nicht mehr sterben werden müssen, daß wir einen Weg finden werden, den verhaßten Alterungsprozeß, der uns täglich, langsam, aber unerbittlich, dem Grabe näher bringt, anzuhalten und womöglich, bei den nicht mehr ganz so Jungen, rückgängig zu machen. Es ist einfacher, sich mit etwas abzufinden, das uns als unumgänglich erscheint. Wenn das aber nicht mehr der Fall ist, wenn uns die reale Möglichkeit vor Augen gestellt wird, die in unseren Organismus gleichsam vom Hersteller mit eingebaute Sterblichkeit durch die Schaffung eines optimierten Körpergefüges zu überwinden, und damit die Möglichkeit, für eine unbegrenzte Zeit so zu bleiben, wie wir sind, und an dem festzuhalten, was wir haben, dann ist es mit der Gleichmut schnell zuende. Wenn es, wie uns heute einige Biogerontologen und technophile Philosophen sowie viele Hersteller von diversen Produkten und Journalisten weismachen wollen, nur noch eine Frage der Zeit ist, bis wir den Alterungsprozeß, also im wesentlichen die biologischen Verschleißerscheinungen von Geist und Körper, völlig unter unsere Kontrolle gebracht haben, dann wäre es doch gar zu dumm, wenn wir ausgerechnet jetzt dann noch schnell sterben würden, so kurz vor dem Erreichen des großen Ziels. Das wäre so, als hätte man es geschafft, sich nach einem Schiffbruch auf offenem Meer in einem kleinen Rettungsboot über hunderte von Seemeilen und viele Tage und Nächte hindurch bis in Sichtweite der Küste eines Landes durchzuschlagen, um dann kurz davor zu kentern und zu ertrinken oder einfach den so lange ausgehaltenen Strapazen zu erliegen. Jeder, der in dieser Situation das langersehnte Land vor Augen sieht, wird sich sagen, daß er jetzt nicht mehr aufgeben könne, und wird sich noch einmal ins Zeug legen und alles daran geben, nun auch noch diesen letzten, aber entscheidenden Teil der langen Strecke, die zwischen ihm und der Rettung lag, hinter sich zu bringen. In einer solchen Situation glauben wir uns auch heute zu befinden, auch wenn das rettende Land, die Abschaffung des Todes, oder vielmehr der Sterblichkeit (im Sinne eines Sterben-*Müssens*), sich vielleicht letztendlich doch als eine Fata Morgana erweisen wird. Wenn die Unsterblichkeit zum Greifen nahe scheint, dann wollen wir auch noch so lange leben, bis sie tatsächlich da ist. Dies ist umso mehr Grund, das Altern und damit hoffentlich den Tod so lang wie möglich aufzuschieben. Es gilt, solange zu überleben, bis das Sterben nicht mehr länger nötig ist. „Live long enough to live forever!“, wie es der Untertitel eines einschlägigen Lebensverlängerungs-Ratgebers des amerikanischen Erfinders und Futuristen Ray Kurzweil von uns fordert.¹